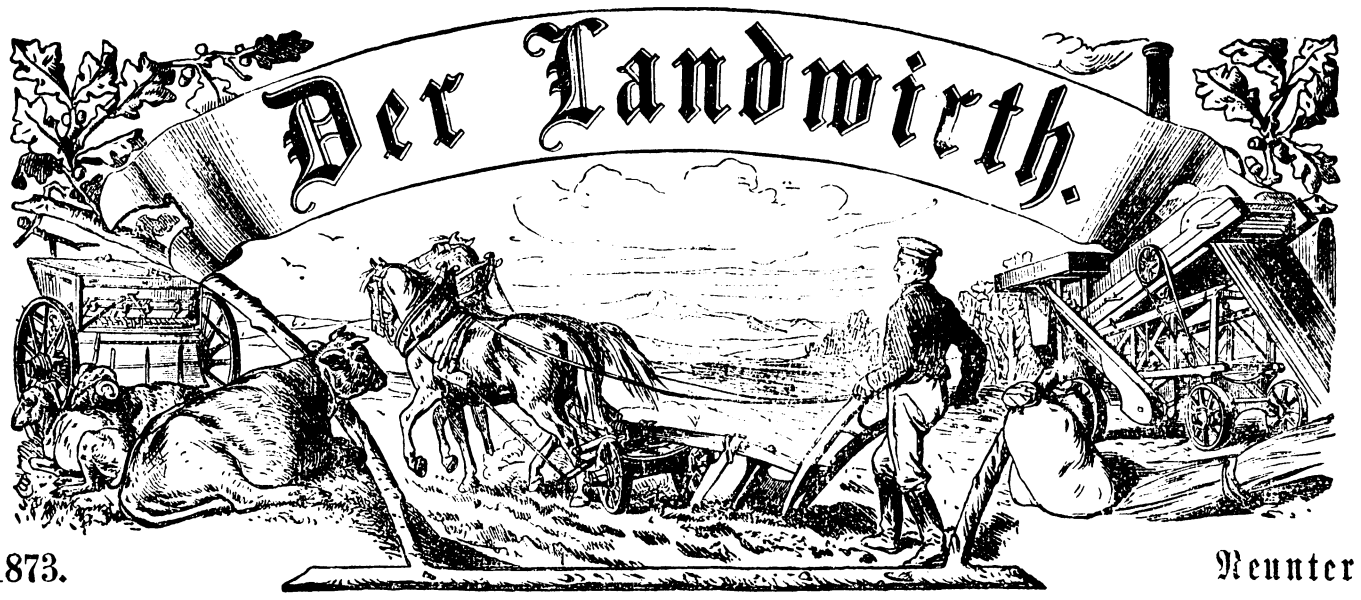
Der Landwirth
erscheint wöchentlich **zweimal,**
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von **1 Thlr. 5 Sgr.** zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr.



Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler. H. Albrecht, A. Retemeyer.
Barmen: Carl Schüßler.
Dresden: Carl Schüßler.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler.
Halle a. S., Hannover, Stettin: Carl Schüßler.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Freitag, 11. Juli 1873. **Neunter Jahrgang. — № 55.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung,

zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Herausgegeben von

Wilhelm Korn,

General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Redaction: Salvatorplatz Nr. 8.

Expedition: Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Inhaltsübersicht.

Kirchenbaulasten. — Zu welchen Schlußfolgerungen berechtigt die Betrachtung der Form einiger künstlicher Düngemittel bezüglich ihrer Anwendung im Felde? — S. 225.
Correspondenzen. Breslau. — Oels. — Oppeln. — S. 226. Auras — Aus dem Harze — S. 227.
Notizen: Otto von Keltsch. — Personalien. — Internationale Pferdeausstellung. — Ländliche Arbeiter. — Rekruten-Einstellung. — Verkauf der Czernahoraer Negrettiheerde. — Oesterreichische Silbergulden. — Rheinische Ausstellung. — Internationale Congresse. — Der Hundemarkt in Apolda. — Verlust an Rindern durch die Rinderpest in Ungarn. — Ein Riesenschwein. — Zum Spiritushandel. — Zur Kaninchenzucht. — Zum Gemüsebau. S. 227.
Literatur: Das Alter des Menschengeschlechts. — Die Kreisordnung vom 13. December 1872. S. 227.
Marktberichte. — Gutsverkäufe. — Fragekasten. 227.

Kirchenbaulasten.

(Orig.-Mitth.)

In Betreff des Baues und der Reparatur der Kirchengebäude verordnen die §§ 708, 709, Th. II, Titel 11 des Allg. Landrechts:

§ 708. In allen Fällen, wo über die Nothwendigkeit oder Art des Baues oder der Reparatur oder wegen des dazu zu leistenden Beitrages unter den Interessenten Streit entsteht, müssen die geistlichen Oberen, die Sache gütlich zu reguliren, sich angelegen sein lassen.

§ 709. Findet die Güte nicht statt, so müssen sie die rechtliche Entscheidung des Streites an die weltliche Obrigkeit verweisen, zugleich aber festsetzen, wie es inzwischen mit dem Bau oder der Reparatur gehalten werden solle.

In einem neuerdings zur Entscheidung des königlichen Ober-Tribunals gelangten Falle war es streitig geworden, welche Wirkung eine auf Grund der verallegirten Bestimmungen getroffene Entscheidung der geistlichen Behörde hinsichtlich der Parteistellung der Interessenten in dem demnächstigen gerichtlichen Verfahren habe, sowie, ob die Zulässigkeit des Rechtsweges in jedem Falle unbedingt von einer vorherigen Entscheidung der geistlichen Oberen abhängig sei.

Der höchste Gerichtshof nun hat ausgeführt:

Wenn nach den Vorschriften der §§ 708, 709 a. a. O. mit der Verweisung des Streits zum Rechtswege eine interimistische oder provisorische, wie die Allerhöchste Cabinetsordre vom 14. Februar 1805 ausdrücklich sagt, ohne gerichtliches Verfahren zu exequirende Entscheidung der geistlichen Oberen verbunden werden soll, so hat diese zur Folge, daß derjenige Interessent, welcher mit der diesfälligen Festsetzung des Interimisticums nicht zufrieden ist, den Proceßweg beschreiten und dabei als Kläger auftreten muß, daß aber die Ausführung des Baues selbst durch das Beschreiten des Rechtsweges nicht aufgehalten werden soll.

Aber die Vorschrift des § 709 a. a. O. macht die Zulässigkeit des Rechtsweges nicht schlechthin und unbedingt von einer vorhergegangenen provisorischen Entscheidung der kirchlichen Behörden abhängig. Die Vorschrift hat vielmehr nur den Zweck, Fürsorge zu treffen, daß ein von den geistlichen Oberen für nothwendig erachteter Bau eines kirchlichen Gebäudes, wenn er dringlich erscheint, nicht bis zur rechtskräftigen Entscheidung des Streits im Rechtswege ausgesetzt bleibe, sondern schon während des Processes ausgeführt werde (Striethorst Archiv, Bd. 85, Seite 10).

—e.—

Zu welchen Schlußfolgerungen berechtigt die Betrachtung der Form einiger künstlicher Düngemittel bezüglich ihrer Anwendung im Felde?

Vortrag des Dr. **Bretschneider** in der Sitzung des Breslauer landw. Vereins am 19. März 1873.

(Orig.-Mitth. — Fortsetzung u. Schluß.)

Das ist nach allen Erfahrungen im Felde mehr als unwahrscheinlich. Ich selbst habe aber auch die Löslichkeit einer bestimmt charakterisirten phosphorsauren Eisenoxydverbindung in reinem und kohlensaurem Wasser kennen zu lernen gesucht. Ich fand für das neutrale phosphorsaure Eisenoxydhydrat als Löslichkeitscoëfficienten für reines Wasser 75,566, für kohlensaures 68,965, im entwässerten Zustande aber für beide Lösungsmittel 344,827. Das neutrale hydratische phosphorsaure Eisenoxyd hat also in reinem Wasser sehr nahe dieselbe Löslichkeit wie der entwässerte, aber nur einmal geglühte basisch-phosphorsaure Kalk. Ich muß daher bevorworten, daß die im Düngemittel (Superphosphat) vorhandene leicht in reinem Wasser lösliche Phosphorsäure durch ihre Ueberführung in rein hydratische Eisenoxydverbindung keineswegs ihre Wirksamkeit absolut verliert, obgleich sie weit schwerer löslich wird und ferner, daß sie eben durch ihre Verbindung mit dem Eisenoxydhydrat, welches letztere die Verbindung nur langsam eingeht, eine sehr weite Verbreitung im Boden erfährt.

Neben der Einwirkung von Eisenoxydhydrat auf die Phosphorsäure einer Superphosphatlösung wurde ferner auch diejenige des Thonerdehydrates studirt. 1 Aequivalent Thonerde auf 1 Aequivalent der vorhandenen Phosphorsäure absorbirt nur 17,28 pCt. der letzteren, 2 Aeq. Thonerde nur 36,48 pCt., 3 Aequivalente 54,04 pCt., 10 Aequivalente 98,02 pCt. 100 Aequivalente Thonerdehydrat aber waren ebenso wenig wie 100 Aequivalente Eisenoxydhydrat im Stande, sämmtliche Phosphorsäure aus der Lösung zu entfernen. Die empfindliche Molybdänsäurelösung zeigte auch nach achttägiger Einwirkung von 100 Aequivalent Thonerde auf die Superphosphatlösung immer noch Phosphorsäure in Lösung an, obgleich deren Menge unbestimmter war. Es konnten also auch hier selbst 100 Aequivalente Thonerde die lösliche Phosphorsäure nur annähernd, nicht aber total aus der Lösung entfernen und in dieser Beziehung sowohl wie auch bei dem Vergleich der von beiden Körpern in den correspondirenden Quantitäten absorbirten Phosphorsäurequantitäten sehe ich unverkennbare Analogieen. Ich könnte also von der Thonerde im Wesen nur das schon bei dem Eisenoxydhydrat Gesagte wiederholen.

Reines Thonerdehydrat ist meines Wissens aber nicht in den Culturböden zugegen. In diesen letzteren sind viel mehr Thone, also kieselsaure Doppelsalze enthalten. Diese letzteren zerfallen wieder in solche, welche durch concentrirte Chlorwasserstoffsäure direct aufgeschlossen werden können und in solche, bei denen das unmöglich ist. Beide Kategorien haben überdies eine überaus wechselnde Zusammensetzung. Deshalb ist es — ich will nicht sagen schwer, denn das Schwere läßt sich ja überall mit genügender Kraft heben, — unmöglich, zur Zeit auf künstlichem Wege zum Experimente einen Repräsentanten für den im Boden vorhandenen Thon herzustellen und zu erwählen. Ein willkührlich gewählter würde überall einem wahrhaft ungeheuren Widerstande begegnen. Alle Sachverständigen würden Ausnahmen von der Regel anführen, wäre es auch nur, um eben Ausnahmen der Regel gegenüber zu stellen und damit die gefundenen Thatsachen, wenn irgend möglich, zu entkräften. An der Versuchs-Station Ida-Marienhütte wurden aber dennoch künstliche wasserhaltige Silicate durch Fällung einer Kaliwasserglaslösung mit einer Lösung von Kali-Alaun dargestellt, dieselben bis zum Verschwinden der Schwefelsäurereaction ausgewaschen und dann bei gewöhnlicher Temperatur, also mit Ausschluß künstlicher Wärme getrocknet. Dabei erhält man immer Thone, die sich mit Salzsäure aufschließen lassen, nämlich wasserhaltige. Die hier dargestellten Zeolithe enthielten 33,09 pCt. Wasser.

Mit einem Gewichtstheil gelöster Phosphorsäure in Gestalt einer Superphosphatlösung wurden 56,03, 112,06 und 280,15 Gewichtstheile solcher Zeolithe immer in der Zeit von acht Tagen in Contact gelassen, aber selbst die zuletzt angegebene größte Menge Zeolith war nur im Stande, 75,74 pCt. der vorhandenen löslichen Phosphorsäure aus der Lösung zu entfernen und damit schwerlöslich zu machen. Es blieb also eine ganz erhebliche Menge der leicht löslichen Phosphorsäure noch in Bewegung, nachdem die ursprünglich angewendete schon mit 280 Gewichtstheilen Zeolith im Contacte gewesen war. Demnach darf ich wohl zur Ansicht gelangen, daß die im Boden vorhandenen wasserhaltigen, durch Salzsäure zerlegbaren kieselsauren Doppelsalze in viel geringerem Grade als das Eisenoxydhydrat und Thonerdehydrat die Fähigkeit besitzen, die aus den Superphosphaten gelöste Phosphorsäure außer Circulation zu setzen. Es gehören viel mehr als 280 Gewichtstheile Zeolithe dazu, wie Sie gesehen haben, um einen Gewichtstheil circulirende Phosphorsäure in Ruhe, wenn auch nur vorläufig darein zu versetzen.

Zur Zeit bin ich völlig außer Stande, Ihnen Zahlenmäßiges darüber beizubringen, wieviel Gewichtstheile reines und kohlensaures Wasser dazu erforderlich sind, die von den Zeolithen absorbirte Phosphorsäure wieder in Lösung resp. in Circulation zu setzen. Es ist aber ganz unzweifelhaft, daß auch die von den Zeolithen absorbirte Phosphorsäure nicht unlöslich, sondern nur schwer löslich in Wasser und kohlensaurem Wasser geworden ist.

Meine hochgeehrten Herrn! Mit dem bis jetzt Gesagten habe ich Sie behelligen müssen, um darauf fußend, Ihnen meine Anschauung über die zweckmäßigste Form der phosphorsauren Salze klar legen und entgegenstehenden Ansichten begegnen zu können. Man hat die Meinung ausgesprochen, daß man an Stelle der Superphosphate besser nicht aufgeschlossene aber möglichst feingemahlene Rohphosphate ausstreuen solle, weil diese letzteren viel billiger herzustellen wären und deshalb in größerer Menge auf einmal angewendet werden könnten. Man hat ferner gemeint und es auch öffentlich ausgesprochen, daß das Aufschließen der Rohphosphate mit Schwefelsäure eigentlich keine besonderen Vortheile haben könne, weil die im Düngemittel faktisch im leicht löslichen Zustande vorhandene Phosphorsäure sofort im Boden wieder schwerlöslich werde. Warum nicht gleich schwer lösliche Phosphorsäure verwenden? Man hat ferner geglaubt, die Superphosphate vorzugsweise zu Sommerfrüchten, die schwer löslichen Phosphate dagegen zu Winterung empfehlen zu sollen. Endlich hat man es auch namentlich von Seiten der Praxis als Mißstand bezeichnet, daß die Superphosphate keine längere Nachwirkung zu äußern vermöchten. Lassen Sie uns einmal an diese Meinungen vorurtheilsfrei herantreten und ihre Berechtigung prüfen.

Wir treten also zunächst an die Ansicht heran, daß es vortheilhafter sei, statt der aufgeschlossenen Phosphate rohe Phosphate und zwar letztere in der ihrem geringeren Preise entsprechenden größeren Quantität zu verwenden. Diese Ansicht klingt so rationell, daß sie fast besticht. Wir wollen uns aber einmal nicht bestechen lassen. Ich frage also zunächst sehr unbequem: „Welcher Rohphosphat ist denn gemeint"? Ist staubfeines Knochenmehl nicht auch ein Rohphosphat? Ist das etwa so sehr billig? Wenn es mit 100 Silbergroschen per 50 Kilo. verkauft wird, dabei 20 pCt. Phosphorsäure enthält, so kostet ja, vom Stickstoffgehalte einmal abgesehn, das Pfund schwer lösliche Phosphorsäure auch 5 Silbergroschen in Form von feinstem Knochenmehl! Oder ist unter fein gemahlenem Rohphosphat vielleicht Phosphoritmehl gemeint? Das ist freilich sehr billig. Man offerirt Ihnen feingemahlenes Phosphoritmehl mit 40 pCt. basisch-phosphorsaurem Kalk zu 32,5 Sgr. per 50 Kilo., also ppt. darin das Pfund Phosphorsäure mit 21 Pfennig. Es ist also, wenn man den Preis des Pfundes leicht lösliche Phosphorsäure zu 60 Pfennigen setzt, möglich, für denselben Preis sehr nahe das dreifache Quantum Phosphorsäure in Form von Phosphoritmehl an Stelle eines beliebigen Superphosphates auszustreuen. An Stelle von 50 Kilo. 18 procentigen Baker-Guano-Superphosphat kann man 150 Kilo. Phosphoritmehl verwenden und es ist offenbar richtig, daß die letztere Quantität, weil sie viel größer ist, sich im Acker auch gleichmäßiger mechanisch vertheilen lassen wird als 50 Kilo. Baker-Guano-Superphosphat. Daraus folgt aber, daß um der gleichmäßigeren mechanischen Ausbreitung und um der absolut größeren Quantität willen die Wurzeln der Culturpflanzen eigentlich mehr Gelegenheit finden müssen, mit der Phosphorsäure des Phosphoritmehles in Contact zu kommen als mit der aus dem Baker-Guano-Superphosphat. Das ist aber meiner Ansicht nach unrichtig. Die Phosphorsäure des Superphosphates nämlich hat, wie wir vorhin gesehen haben, die Fähigkeit, unter Mitwirkung relativ sehr geringer, im Boden niemals fehlender Wassermengen sich in Bewegung zu setzen. Das will ich einmal die „Anfangsbewegung" nennen. Sie erfolgt von dem Punkte aus, auf welchen das Superphosphatpartikelchen fiel. Mit der entstandenen Lösung tritt Wasser oder Salzlösung in Berührung, welche aus dem Superphosphat keine Phosphorsäure lösen konnte, weil keins vorhanden war an dem Nachbarorte. Man muß sich diese phosphorsäurearmen Lösungen der Nachbarorte peripherisch um die Superphosphatlösung gelagert denken. Es tritt daher zunächst Diffusionsströmung ein. Wasser aus den Lösungen der Nachbarorte tritt zur Phosphorsäure der Superphosphatlösung, Phosphorsäure dieser letzteren zum Wasser der Lösungen der Nachbarorte. Diese Bewegung pflanzt sich von den letzteren wiederum auf entferntere Nachbarorte fort. Das will ich einmal mit „Fortbewegung" bezeichnen. Dieser Fortbewegung folgt eine „Endbewegung". Sie besteht darin, daß die in Lösung befindliche Phosphorsäure aus der Lösung entfernt und in Verbindungen eingeführt wird, welche in der vorhandenen Menge Lösungsmittel nicht mehr löslich sind. Die neu entstandenen, jetzt schwerer löslichen phosphorsauren Verbindungen sind aber, weil sie aus einer wässerigen Lösung sich ausgeschieden haben, nicht nur wasserhaltig (hydratisch), sondern auch im Zustande einer so äußerst feinen Vertheilung ausgeschieden, welche auf mechanischem Wege niemals kann erreicht werden. Ich will diese feine Vertheilung als die „auf chemischem Wege entstandene, moleculare Vertheilung" bezeichnen. Dieselbe bewirkt eine ungleich größere Verbreitung der Phosphorsäure in den oberen Bodenschichten als die beste mechanische. Darum wird die Phosphorsäure durch die Superphosphate auch wenn diese in absolut geringerer Quantität als die Rohphosphate um des Preises willen und mechanisch unvollkommener ausgestreut werden, dennoch viel weiter im Boden und regelmäßiger darin vertheilt. Damit bin ich aber noch gar nicht fertig, sondern hebe hervor, daß nach Entstehung der hydratischen phosphorsauren Verbindungen wiederum und zum andern Male Anfangsbewegung, Fortbewegung und Endbewegung der darin vorhandenen Phosphorsäure eintritt, grade so, als wären hydratische, molecular vertheilte phosphorsaure, in Wasser schwer lösliche Salze von vorne herein ausgestreut worden. Das Resultat der zweiten Endbewegung muß aber mit Nothwendigkeit das sein, daß die Endproducte der zweiten „Bewegung" viel schwerer löslich sind als die der ersten. Immerhin aber sind die resultirenden, noch viel schwerer löslichen Verbindungen hydratischer Natur, also in einem Zustande zu denken, in welchem sie dem Lösungsmittel die größte Oberfläche zum Angriffe darbieten und es wird daher eine dritte und noch weiter fortgesetzte Bewegung der ursprünglich im leicht löslichen Zustande gegebenen Phosphorsäure eintreten müssen. Nach und nach wird dieselbe den Zustand der Schwerlöslichkeit einnehmen, welche die „Bodenphosphorsäure" inne hat. Diese ist auch noch lange nicht unbeweglich im absoluten Sinne, aber doch so schwer beweglich, daß sie trotz ihrer relativ sehr großen Menge, zur opulenten Ernährung der Culturpflanzen nicht mehr genügend mitwirken kann. Ich muß noch hinzufügen, daß den Culturpflanzen überhaupt nur die in Bewegung befindliche Phosphorsäure oder die in Bewegung zu versetzende Phosphorsäure zu Gute kommen kann. Die unbewegliche ist für die Pflanze nicht vorhanden.

Während nun die Phosphorsäure der Superphosphate sehr rasch die Anfangsbewegung annimmt und zwar ihrer ganzen Menge nach, tritt die Anfangsbewegung der Phosphorsäure in schwer löslichen Phosphaten langsamer, vielleicht erst in so langer Zeit ein, daß die in Bewegung gesetzte Phosphorsäure für die Vegetation unzureichend ist. Die im Boden vorhandenen Quantitäten Lösungsmittel entscheiden über die Zeit, in welcher sich die Anfangsbewegung vollzieht. Um einen Gewichtstheil wasserhaltigen basisch-phosphorsauren Kalk in Bewegung zu setzen, sind 6038 Gewichtstheile kohlensaures Wasser nöthig, 6103 davon zur Lösung von einem Gewichtstheil einmal geglüht basisch-phosphorsauren Kalks, 114,503 Gewichtstheile davon zur Bewegung eines Gewichttheils vielfach ge-

glühten basisch-phosphorsauren Kalks, 39,786 Gewichtstheile davon zur Lösung eines Gewichtstheils basisch-phosphorsauren Kalkes aus Phosphoritmehl, 4655 Gewichtstheile zur Bewegung eines Gewichtstheils von neutralem phosphorsaurem Kalk u. s. w. Es hängt also der Eintritt der Anfangsbewegung der Phosphorsäure aus schwer löslichen Phosphaten ganz und gar ab von der im Boden vorhandenen Quantität Lösungsmittel. Daß die erforderlichen Quantitäten dieser letzteren in den Boden gelangen werden, das ist ganz gewiß, aber die Zeit, in welcher das geschehen wird, ist à priori unbestimmbar. Sie ist abhängig von dem Regenfall, der Dunstsättigung der Atmosphäre, der Absorptionsfähigkeit des Bodens für Wassergas, der Beschaffenheit des Untergrundes u. s. w. Das schnelle Eintreten in die Anfangsbewegungen ist aber von hohem Einfluß auf die Entwickelung der Vegetation, denn welcher Art diese auch sein möge, so steht doch für die Vegetation im Allgemeinen fest, daß die jugendliche Pflanze immer viel reicher an Aschenbestandtheilen ist als die ältere und nicht nur dies, sondern auch, daß in der Periode der Stoffaneignung sämmtliche Mineralbestandtheile und also auch die Phosphorsäure in den Pflanzenkörper eintreten, welche in demselben nach vollendeter Stoffmetamorphose noch gefunden werden können. Die Ausgestaltung der jungen Pflanze ist in hohem Grade von ihrer Ernährung, die der ältern aber von der Ausgestaltung der jungen Pflanze abhängig. Deshalb muß die Beweglichkeit der Nährstoffe des Bodens vorzugsweise in die ersten Entwickelungsphasen der Pflanzen fallen, wenn sie einen hervorragenden Antheil an deren Ernährung nehmen sollen. Ich werde also zunächst wohl hervorheben dürfen, daß ich die phosphatischen Düngemittel um so höher stelle, je leichter ihr Gehalt an Phosphorsäure die Anfangsbewegung anzunehmen im Stande ist und vice versa um so niedriger, je schwerer sie dieselbe annimmt.

Hat die Phosphorsäure der Phosphate mit schwer löslicher Phosphorsäure die Anfangsbewegung angetreten, so findet natürlich eine Fortbewegung und Endbewegung derselben ganz ebenso statt wie bei der Phosphorsäure der Superphosphate, aber aus den soeben angegebenen Gründen natürlich in längerer Zeit. Der Vorwurf, daß die Phosphorsäure der Superphosphate, im Boden doch wieder schwer löslich werde, trifft also alle Phosphate ohne Ausnahme, auch diejenigen, deren Anfangsbewegung in unberechenbar langer Zeit erfolgt. Deshalb erscheint mir der Vorwurf aber auch nicht als ein solcher, der das Superphosphat treffen könnte. Ist es einer, so trifft er alle Phosphate gemeinsam.

Den zweiten Punkt, den ich oben andeutete, kann ich ganz kurz erledigen. Wenn man nämlich meint, daß sich die Superphosphate vorzugsweise für Sommerung qualificiren, während die schwer löslichen Phosphate zur Winterung anwendbarer seien, so giebt man ja stillschweigend zu, daß die schwer löslichen Phosphate sich langsamer als die Superphosphate im Boden bewegen, weil man zu ihrer Bewegung eine Pflanze mit möglichst langer Vegetationszeit findet. Ein Irrthum läuft aber doch dabei mit unter, denn von der Winterung gilt das schon soeben Gesagte ganz vollkommen. Von der Ausgestaltung derselben im Herbst hängt ihr Stand im nächsten Sommer unter normalen Verhältnissen in hohem Grade ab. Ist also im Herbst nur schwerbewegliche Phosphorsäure zur Winterung gegeben worden, so wird der Effect nicht erreicht werden, den man unter sonst gleichen Verhältnissen mit der leicht beweglichen erzielen kann.

Wenn man endlich auch noch die mangelnde Nachwirkung den Superphosphaten zum Vorwurf macht, so ist dieser gewiß nicht ganz ungerechtfertigt. Ist es aber überhaupt ein Vorzug für ein Düngemittel, recht nachhaltig zu wirken, so ist er ganz gewiß den schwer löslichen Phosphaten am meisten eigen, denn deren Wirkung besteht überhaupt nur aus Nachwirkung. In der modernen Zeit hat der Grundsatz, lieber öfter und schwächer als selten und stark zu düngen, sich mehr und mehr Bahn gebrochen. Man wartet nicht mehr gern auf jahrelange Nachwirkung von künstlichen Düngemitteln, sondern erhebt mit allem Recht den Anspruch an dieselben, daß der für sie angelegte Kaufpreis sich im ersten Jahre schon amortisire und verzinse. Ist dies bei den Superphosphaten der Fall, so könnte man füglich von der Forderung einer Nachwirkung Abstand nehmen. Immerhin ist nach chemischen Grundsätzen vorauszusehen, daß ein Theil der mit den Superphosphaten gegebenen löslichen Phosphorsäure sich der Aufnahme seitens der Pflanze entziehen wird. Die Größe dieses Antheils ist nicht bekannt, doch wird derselbe schon im Folgejahre sehr schwer beweglich geworden und deshalb kaum wirksam sein können.

Nach dem, was ich bis jetzt Ihnen mitzutheilen mich beehrte, glaube ich Folgendes resumiren zu dürfen: Die chemische Form der Phosphate setzt uns in den Stand, die Löslichkeitsverhältnisse derselben zu beurtheilen; — Die Löslichkeitscoëfficienten geben, ein jeder für sich, den mehr oder minder leichten Eintritt des phosphorsauren Salzes in die Anfangsbewegung an; — Eine Vergleichung derselben giebt einen Anhalt zur Bestimmung der Werthigkeit der verschiedenen phosphorsauren Salze; — Das leicht löslichste Salz ist das im Anfang leicht beweglichste und vice versa; — Die Superphosphate unterscheiden sich von allen übrigen phosphorsauren Salzen durch den schnellen Eintritt in die Anfangsbewegung; — Die leicht in reinem Wasser lösliche Phosphorsäure derselben geht im Boden bei der Fortbewegung schwerer lösliche Verbindungen ein, welche sämmtlich hydratischer Natur sind. Ganz dasselbe gilt aber auch von sämmtlichen Phosphaten ohne Ausnahme, auch wenn sie die Anfangsbewegung sehr schwer annehmen; — Die Producte der ersten Wanderung der Phosphate im Boden, obgleich schwerer löslich geworden, treten eine abermalige und fortgesetzte Wanderung an, gerathen überhaupt so lange in Bewegung, bis sie den Zustand der im Boden oft in großer Menge vorhandenen Phosphorsäure angenommen haben; — die in reinem und kohlensaurem Wasser schwer löslichen Phosphate (hydratischer basisch-phosphorsaurer Kalk und ebenderselbe in entwässerter Form, das wirkliche Knochenmehl, und was dem gleich ist) sind keineswegs unwirksam, im Gegentheil oft in hohem Grade wirksam auf die Vegetation, jedoch ist ihre Wirksamkeit davon abhängig, daß genügende Wassermengen fallen, die Anfangsbewegung zu vollziehen; — Es erscheint mir irrthümlich, statt der relativ theueren leicht löslichen Phosphorsäure der Superphosphate größere Mengen Phosphorsäure in sehr schwer löslicher Verbindung zu verwenden, weil die Schwerbeweglichkeit der Phosphorsäure in den billigeren Rohphosphaten die opulente Ernährung der jungen Pflanzen nicht unterstützt; — Die Ausgestaltung der auch in längerer Vegetationszeit zur Reife gelangenden Pflanzen hängt von der Ernährung derselben in der Jugend ab. — Der Vorwurf, daß die im Superphosphat vorhandene leicht lösliche Phosphorsäure im Boden doch wieder schwer löslich werde und deshalb besser ersetzt werden könne durch Phosphorsäure in schwer löslicher Form, trifft nicht zu, weil er allen phosphatischen Düngemitteln gemacht werden muß, auch wenn sie sehr schwer die Anfangsbewegung annehmen; — Eine Nachwirkung ist von den Superphosphaten nicht anzunehmen, aber auch entbehrlich, wenn sie sich durch die Mehrerträge der mit ihnen gedüngten Frucht bezahlt gemacht haben.

Dem bis jetzt Gesagten hätte ich nur noch eine Bitte hinzuzufügen, nämlich die, daß Sie Alle, meine Herren, wenn Sie Superphosphate verwenden wollen, dieselben ohne alle Vermischung mit anderen Körpern ausstreuen möchten. Diese Bitte erklärt sich vielleicht aus den gemachten Mittheilungen.

Von den stickstoffhaltigen Düngemitteln nun noch ein paar Worte. Ich will auch um der Zeit willen nur den Chilisalpeter und das schwefelsaure Ammoniak des Handels herannehmen, weil sie es sind, mit denen man in der neueren Zeit so vielfach die stickstoffhaltigen Superphosphate, die Ammoniak-Superphosphate und die Kali-Ammoniak-Superphosphate herstellt.

Der Chilisalpeter ist salpetersaures Natron, sein Werthbestandtheil die stickstoffhaltige Salpetersäure. Die letztere gehört zu denjenigen Körpern, welche der Boden nicht absorbirt, nicht festhält, sondern von oben nach unten hindurchfiltrirt ohne Verminderung ihrer Quantität, wenn auf den Boden beständig reines Wasser fällt. Nimmt man also an, es würde vor der Saat Chilisalpeter auf den Acker ausgestreut und es fiele unmittelbar nach erfolgter Saat Regen ein, also zu einer Zeit, in welcher die dem Acker anvertrauten Samen noch lange nicht zur Keimung gelangt sind, oder aber noch vor der Saat, so würde das außerordentlich leicht lösliche Natron in den Boden eingewaschen werden, darin theilweise Umsetzungen erfahren, z. B. in salpetersauren Kalk, salpetersaure Magnesia, salpetersaures Kali, welche sämmtlich in Wasser leicht löslich sind und bei hinreichend starkem Regenfall mit dem in der Tiefe vordringenden Wasser in Bodenzonen gelangen, welche tiefer liegen als die keimende Saat. Was wäre der Erfolg? Doch offenbar, daß die keimende Saat von der im Düngemittel vorhandenen Salpetersäure nichts aufzunehmen vermöchte. In diesem Falle ist der Chilisalpeter umsonst angekauft und theuer bezahlt worden. Zu anderem Resultate muß man gelangen, wenn derselbe nicht vor der Saat auf den Acker ausgestreut wird, sondern nach erfolgtem Aufgehen derselben und zwar auch nicht unmittelbar danach, sondern zu einer Zeit, in welcher die jungen Pflanzen schon einigermaßen ausgestattet sind. Ich meine bei den Sommerhalmfrüchten die Zeit, in welcher das dritte Blatt erscheint, bei Zuckerrüben die Zeit unmittelbar nach dem Einzeln u. s. w. Wird der Chilisalpeter solcher Art als Ueberdüngungsmittel verwendet, so wird er durch den Regen allerdings auch in den Boden eingewaschen, aber es ist klar, daß die entstandene Lösung gezwungen ist, das bereits vorhandene und ziemlich reich gestaltete Wurzelsystem zu passiren. In diesem Falle muß dasselbe auch Salpetersäure der Lösung entziehen, und ich füge hinzu, in beträchtlicher Menge, weil die salpetersauren Salze das kleinste diosmotische Aequivalent haben unter den Salzen, welche die Landwirthschaft etwas angehen.

Aus dieser einfachen Darlegung wird es Ihnen vollkommen klar geworden sein, daß man den Chilisalpeter ganz ausschließlich als „Ueberdüngungsmittel" anwenden muß.

Scheinbar ganz anders, und ich betone „scheinbar", steht es mit dem schwefelsauren Ammoniak. Genau das Ammoniumoxyd, welches in diesem Körper die Basis des Salzes bildet, ist es, welches unter sämmtlichen Salzbasen der die Landwirthschaft interessirenden Salze am allermeisten von dem Boden absorbirt und darin festgehalten wird. Das Ammoniumoxyd substituirt in diesem Falle andere Salzbasen in den Zeolithen und den Thonen des Bodens und ist durchaus durch Wasser und kohlensaures Wasser sehr schwer zu lösen, also in Bewegung zu versetzen. Trotzdem wirkt der schwefelsaure Ammoniak, wenn er im Felde als Ueberdüngungsmittel und zwar in solchen Mengen verwendet wird, die dem Stickstoff einer gleichzeitig verwendeten Chilisalpetergabe entsprechen, genau wie dieser. Außerdem weiß die Chemie, daß das Ammoniak durch Oxydationsmittel in Salpetersäure, diese durch Reductionsmittel in Ammoniak zurückverwandelt werden kann, sie hat den Nachweis erbracht, daß das im Boden vorhandene, absorbirte Ammoniak darin zu Salpetersäure verbrennt, und es ist daher nicht zweifelhaft, daß das in Form von Ammoniak gegebene Stickstoffquantum vorzugsweise in Gestalt von Schwefelsäure auf die Pflanze wirkt, von der Sie wissen, daß sie der Absorption durch den Boden nicht unterliegt. Außerdem ist, wie durch directe in Ida-Marienhütte angestellte Feldversuche klar geworden, daß das schwefelsaure Ammoniak nur wenige Tage später als der Chilisalpeter auf die Vegetation in sichtbarer Weise zu wirken beginnt. Die Oxydation muß sich also im Zeitraume von 8 bis 10 Tagen vollzogen haben und noch früher in der Oxydationsschicht des Bodens beginnen. Daraus aber schließe ich, daß das schwefelsaure Ammoniak, grade so wie der Chilisalpeter, „ausschließlich" als Ueberdüngungsmittel verwendet werden sollte, wenn man den wirksamen Stickstoff nicht eventuell total verlieren will.

Ob derselbe nämlich überhaupt nothwendig oder im concreten Falle gradezu entbehrlich ist, darüber entscheidet für den Landwirth der Stand der Saaten. Darüber, wie dies zu erkennen sei, kann ich mich heute nicht äußern. Ich bitte Sie aber, die Sie mich ohne nähere Darlegung der Gründe genauer verstehen, dies Moment im Auge behalten zu wollen. Man kann den Stickstoff in Form von Salpetersäure und Ammoniak eventuell entbehren, andernfalls seine Anwendung für geboten erachten. Die Zeit der Verwendung muß aber immer in die Zeit nach dem Aufgehen der Saaten fallen.

Wenn Sie die Güte haben wollen, diese Aussprüche zu erwägen, so werden Sie sich mit mir wundern darüber, daß man Ihnen zumuthet, stickstoffhaltige Superphosphate, Ammoniak-Superphosphate und Kali-Ammoniak-Superphosphate zur Verwendung vor der Saat zu bringen. Ich wälze aber alle Schuld für solches Angebot auf die Herren, welche die landwirthschaftliche Praxis zu betreiben und den Schaden eventuell zu tragen haben. Der Kaufmann und der Düngerfabrikant, beide Kategorien verstehen gleichmäßig wenig oder auch weniger als nichts von der praktischen Landwirthschaft, fragen lediglich nach dem „Begehr"; und wenn Sie, meine hochgeehrten Herren, immer nur stickstoffhaltige und Ammoniak-Superphosphate und Ammoniak-Kali-Superphosphate „begehren", so stellt sie der Kaufmann und Düngerfabrikant natürlich dar, um diesem Begehren zu entsprechen, weiset auf Präcedenzfälle die jüngeren Abnehmer hin und schafft sich selber in diesem Falle eine Fülle von sogenannten praktischen Erfahrungen, die bei hellem Lichte betrachtet, alle zusammen nicht einen Pfifferling Werth haben.

Prüfen Sie, meine Herren, meine Auslassungen und emancipiren Sie sich nach vollzogener Prüfung total von dem Einflusse der Kaufleute und Düngerfabrikaaten. Schreiben Sie vielmehr diesen Kategorien der menschlichen Gesellschaft vor, was und wie sie fabriciren sollen, und dann rathe ich Ihnen zu dem Verlangen nach stickstofffreien Superphosphaten, nach reinem Chilisalpeter, reinem schwefelsaurem Ammoniak, nach reinen Kalisalzen, reinem Gyps, reinem Aetzkalk u. s. w. Dann kaufen Sie nach Bedarf, nach eigenem wohlüberlegten Urtheil und Sie werden erkennen, daß die Herren Kaufleute und Düngerfabrikanten sich Ihnen accommodiren werden, während Sie sich gegenwärtig von denselben beherrschen lassen, getreu dem Wahlspruch: Nachfrage und Angebot reguliren den Markt.

—n. **Breslau**, 10. Juli. [**Ernteresultate und Ernteaussichten in Schlesien.**] Kaum noch ist die Heuernte, welche sich in Folge der wechselnden Witterung außergewöhnlich verzögerte, überall geborgen, so hat auch auch schon der Schnitt der Winterölfrüchte begonnen und früher als man noch vor 14 Tagen annehmen konnte, wird der Roggen in der Reife folgen. So weit ziemlich umfangreiche persönliche Wahrnehmungen und zahlreich eingegangene Berichte jetzt schon ein sachgemäßes Urtheil zulassen, stellen sich unsere schlesischen Ernteaussichten und Resultate wie folgt: Der erste Wiesenschnitt ist in Folge der abnormen Kälte im April und während des Monats Mai in der Quantität vielfach zurückgeblieben; am günstigsten liegen die Verhältnisse in Oberschlesien, weil dort spätere häufige und intensive Niederschläge dem Graswuchs sehr förderlich wurden. Die Werbung war in der ganzen Provinz eine schwierige und die Qualität hat durchgängig gelitten, so daß der Nährwerth des diesjährigen Heu's dem normalen Werthe fast ausnahmslos nachstehen wird, — ein Umstand, der in Verbindung mit anderweiten Calamitäten, denen unser Landwirthschaftsbetrieb im laufenden Jahre unterliegt, besondere Beachtung verdient. — Die Klee-, Luzerne-, Esparsetteschläge und gemischten Futterfelder zeigten sich durchschnittlich ergiebiger als die Wiesen; die Werbung unterlag jedoch denselben Bedingungen, und die Qualität ist ebenfalls minderwerthig.

Die Winterölfrüchte rechtfertigen die Befürchtungen, welche die starken Fröste (—4° R.) vom 23sten und 24. April hervorriefen, glücklicherweise nicht, und einige Pessimisten, welche die Rapsfelder damals abmähen ließen, werden dieses Vorgehen längst bedauert haben. In allen jenen Theilen Schlesiens, welche gegen die Vegetation, wie sie in der Ohlau-Breslau-Neumarkt-Liegnitz-Glogauer Ebene sich gegen Ende April entwickelt hatte, wie gewöhnlich auch dieswal zurückstanden, d. h. also in fast ganz Oberschlesien, in der Grafschaft Glatz, in den fruchtbaren Kreisen, welche an die langgezogene böhmisch-schlesische Gebirgskette grenzen, auf den mittel- und niederschlesischen Erhebungen des rechten Oderufers (Trebnitzer Berge 2c.) haben Raps und Rübsen durch die Aprilfröste verhältnißmäßig wenig gelitten. Eine besonders reichliche Oelfruchternte scheint Oberschlesien zu machen, und mehrere Kreise, die wir zu Wagen durchfuhren, und einige Güter z. B. des Tost-Gleiwitzer Kreises, die wir speciell besichtigten, zeigten geradezu vorzüglich bestandene Rapsfelder mit einem Schootenansatz, der einen sehr reichlichen Ertrag erwarten ließ. — In hohem Grade schädigend dagegen hat die abnorme Kälte auf die bereits in voller Blüthe stehenden Rapsfelder der hochcultivirten und warmen Böden Mittel- und Niederschlesiens eingewirkt; hier wird der Ertrag nicht höher als 50 bis 60 pCt. einer Durchschnittsernte zu veranschlagen sein.

Was unsere Hauptkörnerfrucht, den Roggen, anlangt, so verweisen wir auf die maßgebenden Mittheilungen des Herrn Prof. Cohn in voriger Nummer dieser Zeitung. Fast durch ganz Schlesien — mit Ausnahme einiger Gebirgsdistrikte — erscheint diese Frucht mehr oder weniger vom Rost befallen, und manche unserer Herren Fachgenossen, die heut von dieser Thatsache sich noch nicht überzeugten, werden durch die Ernte uud eventuallissime durch die Druschprobe in unerwünschter Weise des Schlimmeren überzeugt werden. Abgesehen vom Rost haben die Roggenfelder in vielen Gegenden von verschiedenen Insectenlarven und von den Mäusen recht erheblich gelitten. Wir sahen vorzüglich bestandene Roggenfelder, wo 40—60 pCt. der Halme wie vom Hagel umgeknickt waren; als Ursache dieser Verwüstung erwies sich die Larve der Hessenfliege (Cecidomia destructor). —

Die Mäusecalamität bezieht sich auf einen großen Theil der ganzen Provinz, und die Güter sind nicht selten, auf denen 20 und mehr Procente der Roggen- und Weizenstengel von jenen nagenden Bestien vernichtet worden sind; denselben haben sich auch häufig Hamster — bei uns für gewöhnlich seltene Gäste — im Zerstörungswerke zugesellt. —

Alles in Allem erwogen wird der Ernteertrag des Roggens eine Mittelernte nicht erreichen.

Günstigeres ist vom Weizen zu sagen; hier ist die Annahme noch gestattet, daß der Blattrost die Körnerbildung nicht in allzu hohem Maße beeinträchtigen werde. Ein zutreffendes Urtheil ist jedoch gegenwärtig noch nicht zu fällen.

Ueberwiegend günstig haben sich die Sommersaaten bislang entwickelt. So zahlreiche, wahrhaft normal entwickelte Gerstenfelder, wie in diesem Jahre, haben wir in den Vorjahren kaum beobachtet. Ebenso zeigen die Zucker- und Futterrüben einen durchschnittlichen vorzüglichen Stand. Dagegen erweckt die Kartoffelcultur auf allen thonigen und undrainirten Böden sehr gerechtfertigte Besorgnisse und besonders viele Rustical-Feldmarken Oberschlesiens, welche im Vergleich zu der Cultur des angrenzenden Großgrundbesitzes häufig noch um zwei Menschenalter zurückstehen, lassen eine Kartoffel-Mißernte schon jetzt mit leidiger Sicherheit voraussehen.

---

* **Breslau**, 8. Juli. [**Sanitätspolizeiliche Verordnung. Zum Verkauf von Auen-Parzellen.**] Den Ortsbehörden des Kreises ist folgende unter Aufhebung früherer Bestimmungen ergangene Verordnung der kgl. Regierung dringend zur Beachtung emphohlen worden: Besitzer von Pferden und diemit Pferdewartung betrauten Personen dürfen rotzkranke oder des Rotzes verdächtige Pferde nur durch approbirte Thierärzte ärztlich behandeln lassen. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 10 Thlr., im Falle des Unvermögens mit verhältnißmäßiger Haft geahndet. — In einem Special-Falle der freihändigen Veräußerung einer fiscalischen Auenparzelle hat das kgl. Finanz-Ministerium für Domainen und Forsten am 11. v. M. nachstehenden Entscheid getroffen: „Das finanzielle Interesse des Fiscus ist in dem vorliegenden Falle, wie in der Regel bei Verkäufen von Dorfauenparzellen nur von geringer Bedeutung, und darf deshalb nicht in erster Linie in Betracht gezogen werden. Dagegen bedarf die Frage, ob die Dorfaue in ihrem vorhandenen Umfange nicht für öffentliche, seien es polizeiliche, oder communale Interessen von Werth ist, und deshalb ihre Erhaltung fiscalischem Besitze sich empfiehlt, besonderer Erwägung, und sind daher Veräußerungen von Auenparzellen, durch welche die Dorfstraße in einer den öffentlichen Verkehr beengenden Weise beschränkt, oder die Erhaltung freier Plätze innerhalb der Dorflage gefährdet, oder wie im vorliegenden Falle die Straßenentwässerung behindert und die Erweiterung des Ortes gehemmt wird, unter allen Umständen abzulehnen." Den Dominien und Gemeinden des Kreises ist diese Ministerial-Entscheidung durch den kgl. Landrath Grafen Harrach zur Kenntnißnahme und Befolgung mitgetheilt worden.

(Orig.-Ber.) **Oels**, 8. Juli. [**Schlesischer Forstverein.**] In der Zeit vom 4. bis 6. d. Mts. tagte hier die Generalversammlung des Schlesischen Forstvereins, zu welcher von allen Seiten die Vereinsmitglieder und Gäste aus allen Theilen Schlesiens und anderer Provinzen herbeigekommen waren. Die Verhandlungen, welche am 4. unter dem Präsidium des Oberforstmeisters Tramnitz stattfanden, betrafen folgende Themata: Mittheilungen über neue Grundsätze, Erfindungen, Versuche und Erfahrungen aus dem forstlichen Betriebe; Mittheilungen über stattgefundene Naturereignisse hinsichtlich ihrer Einwirkung auf die Forsten; Mittheilungen über Waldbeschädigungen durch Insecten; Mittheilungen naturhistorischen Inhalts in Bezug auf Forst- und Jagdwesen; wie sind Erlenräumden am erfolgreichsten aufzuforsten? Vorschläge zur Errichtung von Försterschulen; Entwurf der Statuten für einen auf Gegenseitigkeit zu gründenden Mobiliar-Brandversicherungs-Verein schlesischer Forstbeamten; Beseitigung der Mängel in der preußischen Jagdgesetzgebung. — Am 5. wurde nach Beendigung der Sitzung eine gemeinschaftliche Fahrt nach Sibyllenort, am 6. in das herzogliche Forstrevier Oels unternommen. Um eine bleibende Erinnerung an das Tagen der Versammlung in den Oelser Forsten zu schaffen, wurden, wie es althergebrachter Brauch beim Vereine ist, zum Schluß drei Eichen gepflanzt. — Im nächsten Jahre wird sich der Schlesische Forstverein in Görlitz versammeln.

(Orig.-Ber.) **Oppeln**, 8. Juli. [**Spiritus-Producenten-Verein.**] In der letzten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Oberschlesischen Spiritus-Producentenvereins wurde zunächst über die diesjährige ordentliche General-Versammlung berathen und beschlossen, solche am 28. Juli c., Vormittags 10 Uhr, im Gasthofe zum schwarzen Adler in Oppeln abzuhalten. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Beschlußfassung über Aufbringung der durch das Project der Oberschlesischen Vereins-Spritfabrik bisher entstandenen Kosten, rücksichtlich welcher der Ausschuß den Vorschlag einbringen wird, einen Theil mit 2 Thlr. pro Kopf von jedem Zeichner einzuziehen, den verbleibenden Rest aber auf die Kasse des Oberschlesischen Spiritus-Producentenvereins zu über-

nehmen. — Erfahrungen über den Hollefreund'schen Verzuckerungs-Apparat; daran anschließend Beleuchtung des Henze'schen Maischverfahrens. — Die Rentabilität der Kartoffel-Spiritusbrennerei für die oberschlesischen landw. Verhältnisse in directer und indirecter Beziehung. — Antrag an den Herrn Finanzminister, daß diejenigen Brennereibesitzer, welche Maischsteuercredit in Anspruch nehmen, ihre Zahlungen zur Einlösung des gegebenen Credits bei denjenigen Steueramtern machen können, bei welchen sie ihre Declaration erhalten. — Vorschläge resp. Beschlußfassung über eine im Laufe der nächsten Brenncampagne zu unternehmende Excursion des Vereins.

(Orig.-Ber.) **Auras**, 7. Juli. [**Saatenstand. Fleisch- und Butterpreise. Bienenzucht. Obst.**] Wenn auch der Boden in hiesiger Gegend weniger ertragreich ist, als in den gesegneten Strichen unserer heimathlichen Provinz, so sind wir doch in diesem Jahre mit dem hoffnungsreichen Stande unserer Feldfrüchte sehr zufrieden. Winterweizen steht im Allgemeinen gut und läßt auf eine reichliche Ernte hoffen. Sommerweizen wird in unserm sandigen Boden nicht gebaut, er gedeiht nicht. Der Roggen verspricht bessere Erträge als in andern Jahren, übertrifft auch theilweise den Stand desselben in besseren Böden. Die ganz frühe Saat hatte sich allerdings im vorigen Herbst überwachsen und steht dünn. Auf den guten, normalen Feldern sind die Aehren voll und die Körner bald ausgewachsen, die Halme fangen an zu bleichen. Einige Striche hatten, aber unbedeutend, vom Hagel zu leiden. Hafer und Gerste stehen gut. Ersterer hatte zwar vom Frost und später vom Roste zu leiden, er hat sich aber wieder erholt. Kleewuchs ist reichlich; der erste Schnitt ist verfuttert oder als Heu eingeheimst. Wenn wir vor der Ernte noch einen durchdringenden Regen bekommen möchten, würde auch der zweite Schnitt vorzüglich werden. Der Graswuchs war trotz der kalten Frühjahrswitterung in den folgenden warmen Tagen ein sehr erfreulicher. Die Heuernte ist fast beendet und befriedigend ausgefallen. — Die Kartoffeln stehen durchschnittlich hoffnungsvoll. Der Raps verspricht eine gute Mittelernte und harrt der Schnitter; schon in dieser Woche hat da und dort der Einschnitt begonnen. Die Rüben sind im schönsten Wachsthum begriffen, obwohl dies Jahr das Körnerlegen in Folge des Frostes wiederholt werden mußte. — Lupinen stehen mittelmäßig. — Der Gesundheitszustand unter Menschen und Vieh ist sehr gut. Die Fleischpreise sind aber in hiesiger Gegend so hoch wie noch nie. Schweinefleisch kostet per Pfd. 6—6½ Sgr., Rind- und Hammelfleisch bis 6 Sgr, Kalbfleisch 5 Sgr. Die Butter ist seit einigen Wochen im Preise herabgegangen, das Pfd. kostet gegenwärtig 9—10 Sgr. — Stand und Gang der Bienenzucht ist seit mehreren Jahren ein trauriger. Die Bienenwirthe sind in Folge der fatalen Winter und der wenig entsprechenden Frühjahrszeit um viele Völker gekommen, so daß sie nur noch ¼ ihres früheren Bestandes haben. Die Witterung war auch überhaupt zur Vermehrung als auch zum reichlichen Ertrage gar nicht günstig. Seit etwa 3 Wochen sind einige Schwärme eingesetzt worden. Obst gab es hier voriges Jahr nicht, ebenso wird in diesem Jahre keins. Die Blüthen, welche der Frost nicht zerstörte, wurden von den Raupen verzehrt; desgl. die wenigen angesetzten Früchte. im.

(Orig.-Ber.) **Aus dem Harze**, 7. Juli. [**Thierschau.**] Am 24. v. M. fanden in Quedlinburg am Harze das 4. Pferderennen und am 25. und 26. die dritte Thierschau statt. Das Wettrennen wurde vom schönsten Wetter begünstigt und waren Landwirthe und Freunde des Sports aus weiter Ferne zahlreich herbeigeeilt. Auf der Thierschau waren sehr viele und sehr schöne starkknochige Ackerpferde, meist Percherons mit Landpferden gekreuzt, dagegen nur sehr wenige Vollblutpferde ausgestellt. Besonders zu erwähnen ist ein Percheron-Schimmelhengst vom Rittergutsbesitzer v. Nathusius (Meyendorf), der allgemein durch seine Größe, starke Knochen und seinen proportionirten Körperbau auffiel. Von den kleinen Landleuten und Ackerbürgern waren viele Stuten mit Fohlen vorgeführt, die meist durch ihre Größe die Aufmerksamkeit der Beschauer auf sich zogen. Von den sehr zahlreich und in ausgezeichneten Exemplaren vertretenen Rindern bestand die größte Anzahl aus Holländern, entweder rein oder gekreuzt; wenige Schweizer (Montafuner und Berner) Kühe und ein weißer Shorthorn-Ochse war vom Amtsrath Blomeyer in Hornburg ausgestellt; die Kühe waren von den Landwirthen der Umgegend und nur sehr wenige von Viehlieferanten zur Ausstellung gebracht. Am wenigsten vertreten waren die Schafe. Bei den so intensiven Wirthschaften der Provinz Sachsen und Anhalts verschwindet die Zucht des edlen Schafes immer mehr und macht dem Fleisch- oder Kammwollschafe und den Rindern Platz. Ausgestellt waren nur einige Rambouillets und engl. Shorthorn-Schafe; im Ganzen 33 Nummern. Mehr vertreten waren Schweine, die uns in sehr fetten, theils weißen, theils schwarzen Exemplaren (meist Suffolk- und Berkshire-Race oder Kreuzungen derselben mit den Landschweinen) vorgeführt wurden. Hz.

---

† (**Otto von Keltsch**) auf Kurzwitz, Kr. Oels, Major a. D. verschied im hohen Lebensalter in Breslau plötzlich an einem Herzschlage.

—* (**Personalien.**) Zuverläßigen Mittheilungen nach hat der Director der landw. Schule in Helmstädt, Dr. Weidenhammer einen Ruf an die landwirth. Centralstelle im Großherzoglichen-Ministerium zu Darmstadt erhalten.

—* (**Internationale Pferdeausstellung.**) Ueber die Pferdeausstellung, welche vom 18. bis 27. September im Anschluß an die Weltausstellung stattfinden wird, verlautet noch Folgendes: Pferde für die Ausstellung werden vom 15. bis 17. September inclusive angenommen und werden dieselben in die Ausstellung nach den in den einzelnen Ländern vorhandenen Züchtungen und Varietäten eingereiht. Alle ausgestellten Pferde sind zur Concurrenz um Preise berechtigt, welche in Medaillen, ehrenvoller Anerkennung und Zeugnissen, endlich für landwirthschaftliche Züchter von beschränkten Mitteln in baarem Gelde bestehen. Die Jury, deren Präsident Graf Grünne sein wird, wird aus beglaubigten Autoritäten aller Länder bestehen, aus welchen Pferde zur Ausstellung gesendet sind. Am 27. September findet eine öffentliche Auction von solchen ausgestellten Pferden statt, über welche die Aussteller in dieser Weise werden verfügen wollen.

—* (**Ländliche Arbeiter.**) Die Staatsregierung und die Landesvertretung haben in neuester Zeit dem immer mehr hervortretenden Mangel an ländlichen Arbeitskräften allseitige Beachtung gewidmet und auf Mittel zur Abhülfe Bedacht genommen. Seitens des Abgeordnetenhauses war die Regierung auch aufgefordert worden, Maßregeln in Erwägung zu nehmen, durch welche bei den öffentlichen Bauten die Heranziehung landwirthschaftlicher Arbeiter vermieden und die Ausführung dieser Bauten während der Erntezeit überhaupt auf das unerläßlich nothwendige Maß beschränkt werde. Der Handels-Minister Dr. Achenbach hat demgemäß, zunächst die Eisenbahn-Verwaltungen veranlaßt, darauf Bedacht zu nehmen, von vorn herein für die Ausführung der größeren Eisenbahn-Neubauten einen Plan festzustellen, der es möglich macht, dieselben während der Erntezeit mit wesentlich verringerten Arbeitskräften in dem unbedingt erforderlichen Umfange im Gange erhalten zu können. — Was die Bahn-Unterhaltungsarbeiten anlangt, so muß für diese zwar selbst während der Erntezeit ein ausreichender Stamm tüchtiger und eingeübter Arbeiter beibehalten werden; im Bedürfnißfalle sollen jedoch auch diese Arbeiten auf das zulässig kleinere Maß verringert werden, indem die für das betreffende Jahr vorgesehenen größeren Erneuerungen thunlichst noch vor oder nach der Erntezeit ausgeführt werden. Der völlige Ausschluß der landwirthschaftlichen Arbeiter von der Beschäftigung bei Eisenbahnbauten ist zwar nicht wohl ausführbar. Es soll aber den Arbeitern allgemein, insbesondere den in der Gegend der Beschäftigung ansässigen, das zeitweilige Verlassen der Arbeit beim Bau oder der Unterhaltung behufs Uebernahme landwirthschaftlicher Arbeiten während der Erntezeit nicht nur erleichtert werden, sondern die Bauverwaltung wird außerdem, namentlich in Gegenden, in denen notorisch Arbeitermangel für die landwirthschaftlichen Verrichtungen herrscht, bei Zeiten auf Entlassung von Arbeitern in ausreichender Zahl Bedacht nehmen. Letztere sollen jedoch darüber nicht in Zweifel gelassen werden, daß nach Beendigung der Erntearbeiten ihrer Wiederzulassung zu der Beschäftigung beim Eisenbahnbau keine Schwierigkeiten bereitet werden sollen. Wenn die Verwaltungen sich in dringenden Fällen zur Heranziehung von Arbeitern aus entfernteren Gegenden veranlaßt sehen, soll darauf geachtet werden, daß durch eine solche Maßnahme in der Heimath der heranziehenden Arbeiter nicht dieselben Calamitäten eintreten dürfen, welche in der Gegend der Bauausführung selbst vermieden werden sollen. Gleichmäßige Weisungen sind in Betreff anderer Zweige der Staats-Bauverwaltung, namentlich für Chausseebauten, Hafen- und Canalbauten, Stromregulirungen u. s. w. ergangen.

—* (**Rekruten-Einstellung.**) Ueber die Rekruten-Einstellung pro 1873/74 hat das Kriegs-Ministerium folgende Bestimmungen getroffen: 1. Die diesjährige Rekruten-Einstellung findet bei den Truppentheilen des Garde-Corps, so wie sämmtlichen Truppen zu Pferde am 5. November c. statt. 2. Alle übrigen Truppen stellen die Rekruten am 3. Dezember c. ein. 3. In Betreff der Oeconomie-Handwerker und Trainfahrer bleibt es bei den gegebenen Festsetzungen. 4. Gelernte Jäger, drei- und vierjährig Freiwillige dürfen vom 1. October c. ab Seitens der Truppentheile in Verpflegung genommen werden. Seitens der Kaiserlichen Admiralität ist der Rekruten-Einstellungstermin für das See-Bataillon und die See-Artillerie auf den 1. October c., für die Matrosen- und Werft-Divisionen auf den 1. Februar 1874 festgesetzt worden.

—* (**Verkauf der Czernahoraer Negrettiheerde.**) Am 11. Juni wurde die Negrettistammheerde zu Czernahora in öffentlicher Auction verkauft. Obwohl in Folge der ungünstigen Conjuncturen des Wollmarktes der Zuspruch von Käufern ein nur mäßiger war, so wurden doch sämmtliche Loose bei recht animirtem Angebote verkauft. Für circa 750 Stück Böcke, Mütter und Lämmer gingen rund Fl. 15,000 ein. Als Hauptkäufer trat Graf Stephan Erdödy auf, der über ein Drittheil der ganzen Heerde erstand, mithin jetzt als der glückliche Besitzer des meisten und besten Czernahoraer Blutes zu betrachten ist. Wie wir vernehmen, ist es seine Absicht, die von ihm gekaufte kleine Stammheerde auf seinem Gute Gáboltó im Saroser Comitate in Oberungarn zu etabliren. In Czernahora werden dagegen die Ställe der jetzt aufgelösten Negrettiheerde durch die aus dem besten englischen Blute gebildete nunmehr schon an 200 Stücke zählende Southdownheerde bezogen werden.

—* (**Oesterreichische Silbergulden.**) Aus Berlin wird berichtet, daß nach einer zwischen dem deutschen Reichskanzleramt und der österreichischen Regierung abgeschlossenen Uebereinkunft letztere sämmtliches in Deutschland coursirendes österreichisches Silber zum Paricours übernehmen wird. Hiernach würde eine Devaluirung dieses Geldes, wie sie z. B. in Württemberg stattgefunden hat, anderwärts nicht nöthig sein.

—* (**Rheinische Ausstellung.**) Die diesjährige Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen findet vom 14ten bis 17ten September zu M.-Gladbach statt. Es soll mit derselben eine Ausstellung von Vieh, Maschinen, Geräthen und Producten verbunden sein. Außer den Prämien, die zum Theil sehr ansehnlich sind, kommen zur Vertheilung Preise für zweckmäßig eingerichtete landwirthschaftliche Casino's, für Verdienste um das Genossenschaftswesen 2c.

—* (**Internationale Congresse.**) Von der General-Ausstellungs-Direction ist neuerdings ein Calendarium der internationalen Congresse, welche in Wien während der Ausstellungszeit noch abgehalten werden sollen, aufgestellt worden. Es werden stattfinden vom 3ten bis 8. August internationaler Congreß von Lehrern und Leitern von Blinden-Anstalten; am 3ten, 4ten und 5. August internationaler Patent-Congreß; vom 11ten bis 14. August internationaler volkswirthschaftlicher Congreß; am 19ten und 20. August internationaler Congreß von Flachsinteressenten; am 18ten und 21. August internationaler Congreß von Leinen-Industriellen behufs Berathung von Fragen der Spinnerei, Weberei, Bleicherei und Appretur; vom 24sten bis 27. August internationale Versammlung von Berg- und Hüttenmännern; vom 26. September bis 4ten October internationaler medicinischer Congreß; an noch zu bestimmenden Tagen erster nationaler Congreß zur Erörterung der Frage der Herstellung von Geldzeichen und Werthpapieren; zweiter internationaler Congreß von Land- und Forstwirthen und dritter internationaler Congreß zur Berathung von Maßnahmen zum Schutze der Vögel.

—* (**Der Hundemarkt in Apolda.**) Zu den schnurrigsten Erscheinungen des Handels gehört jedenfalls der alljährlich in Apolda stattfindende Hundemarkt. Dieser Markt ging vor wenigen Tagen wieder dort in Scene. Neben „ganz gemeinen Hunden" waren denn auch die aristokratischen Species, die sogenannten Schulhunde, wie Hühner-, Dachsel-, Wasser- und Windhunde stark vertreten. Von letzterer Sorte fiel namentlich eine Windhündin mit vier Nachkömmlingen auf. Die ganze Familie war von so schlanker Construction, daß jedes einzelne Exemplar geeignet erschien, durch einen Ring gezogen werden zu können, so recht eigentliche Windspiele, die zu ihrem guten Fortkommen gar nicht nöthig hatten, die Füße in Bewegung zu setzen, der Wind würde sie ganz allein fortgespielt haben, wie Papierfetzen. Außerdem war diese Gruppe eine haarlose Race. Die Preise bewegten sich in Sätzen von 5 Sgr. bis 100, sage einhundert Friedrichsd'or. Der letzte Preis wurde für einen Wasserhund gefordert, der in Erfurt zu Hause war, 70 Friedrichsd'or wurden geboten. Das Stück war seiner äußeren Erscheinung und seinem curriculum vitae nach allerdings als der König seines Geschlechts anzusehen.

—* (**Verlust an Rindern durch die Rinderpest in Ungarn.**) Während der Rinderpestinvasion in Ungarn vom 5. Sept. 1872 bis 18. März 1873, an welch letzterem Tage die Seuche erlosch, erkrankten unter einem Viehstande von 28.263 Stück 5525 Stück oder 19,5%, wovon 2860 St. oder 53,3% genasen. 2533 St. oder 45,8% sind gefallen, 102 St. oder 1,9% kranke und 279 St. verdächtige Thiere wurden gekeult. Daher beträgt der Gesammtverlust 2914 Stück oder 10,3% des gesammten Viehstandes.

—* (**Ein Riesenschwein.**) Ein für die internationale Thierausstellung in Wien bestimmt gewesenes Mastschwein, welchem der etwas weite Weg per Bahn nicht besonders zugesagt haben mochte, mußte in die Großmarkthalle gebracht und dortselbst von den Fleischern des Approvisionirungsvereins geschlachtet werden. Dieses Schwein wog ausgewaidet mehr als neun Centner— ein Gewicht, das dem eines ganz respectablen Ochsen gleichkommt.

—* (**Zum Spiritushandel.**) Es liegt ein Bericht des Ausschusses für Zoll- und Steuerwesen über die Ausfuhrvergütung für Branntwein vom 30. Juni vor. Die preußische Regierung hat eine anderweite Regelung der Bestimmungen beantragt, nach welchen die Ausfuhrvergütung beim Export von Spiritus gewährt wird. Es soll darnach künftig für den in Fässern exportirten Spiritus nur dann die Ausfuhrvergütung gewährt werden, wenn die Fässer in vollständig gefülltem Zustande ausgeführt werden. Gegen diese Maßregel sind aber mittlerweile, d. h. seit dem 11. Juni c., wo die Vorlage an den Ausschluß gelangte, eine Menge Petitionen an den Reichskanzler gerichtet worden. Der Ausschuß mußte anerkennen, daß die Vertreter des Spiritus-Exportgeschäfts allerdings Grund haben, die Beschlußfassung nach dem preußischen Antrage zu widerrathen, war aber der Ansicht, daß sich die erhobenen Bedenken beseitigen lassen, ohne daß es nöthig sei, den preußischen Antrag abzulehnen. Derselbe beantragt deshalb, der Bundesrath wolle 1. den Vorschriften des preußischen Gesetzes, betreffend die Feststellung des Nettogewichts beim Export von Branntwein, seine Zustimmung ertheilen, und 2. den Herrn Reichskanzler ersuchen, zur Herbeiführung einer Revision der Tarasätze für die Rollbänder geeignete Ermittelungen zu veranlassen.

—t. (**Zur Kaninchenzucht.**) In Hildesheim hat sich ein Kaninchenzüchter-Verein gebildet; derselbe wandte sich an den Minister der landw. Angelegenheiten um die Uebermittlung zur Zucht geeigneter französischer Kaninchen. Auch aus England sollen geeignete Zuchtthiere importirt werden; es steht somit zu erwarten, daß der Verein bald in der Lage sein wird, durch Errichtung von Versuchsstationen dem Publikum die ersten Erfolge seiner Thätigkeit vorzuführen.

—* (**Zum Gemüsebau.**) Von welcher Wichtigkeit der Gemüsebau für die Frankfurt-Sachsenhäuser Gärtnerei ist, mag aus folgenden authentischen Ermittlungen, die während der Spargelsaison angestellt wurden, erhellen. Zwei Gemüsehändler, welche das Gemüse dort aufkaufen und nach Berlin transportiren, haben wöchentlich für 2½ Tausend Gulden Spargel, ein anderer täglich für fl. 75 und ein Dritter innerhalb desselben Zeitraums von 4 Wochen für fl. 5000 Spargel verkauft und versandt. Im Durchschnitt kam das Pfund Spargel auf 36 kr. zu stehen. Während der dermaligen Kirschensaison werden täglich 200 Körbe mit Kirschen in den Stunden von 5—8 Uhr Morgens aufgekauft, verpackt und theils nach Berlin, theils nach Hamburg und Hannover versandt; daneben laufen noch die großartigen Kirschentransporte aus den an der Weserbahn liegenden Orten und es vergeht nicht ein Tag, an dem nicht von Bonames aus eine Wagenladung nach Cassel geht. Am meisten an diesem Handel ist Eckenheim betheiligt, welches durch seine Kirschenzucht rühmlichst bekannt ist.

Literatur.

Das Alter des Menschengeschlechts, die vorweltlichen Menschen der Scheven-Lache und die Darwin'sche Lehre. Studie von Karl Siegwart. (Separat-Abdruck aus der Deutschen landw. Zeitung.) Berlin, 1873. Denicke's Verlag (Link und Reinke).

Inhalt: 1. Das vorhistorische Alterthum. 2. Das geologische Alterthum. 3. Der Einfluß des warmen Golfstroms und des warmen Südwindes (Samum, Syrokko, Föhn) auf das gegenwärtige milde Klima Europa's. 4. Die Eis- und Gletscher-Periode in Europa und die Sahara ein Meer. 5. Das ununterbrochene aber langsame Niedersinken und Aufsteigen des Landes über und unter der Meeresfläche. 6. Das Alter des Menschengeschlechts, von Sir Charles Lyell. 7. Die Darwin'sche Lehre. 8. Die Stellung des Menschen in der Natur, von Professor Huxley in Oxford. 9 Der Mensch und die Gestirne. 10. Die Entstehung, Abartung und Entwickelung der menschlichen Sprachen, Mundarten und Dialecte im Lichte der Darwin'schen Theorie, von Professor Max Müller in Oxford. 11. Die vorweltlichen „Rundschädel" im Norden Deutschlands.

Die Kreisordnung vom 13. December 1872, nebst allen dazu ergangenen Gesetzen und Instructionen aus den Materialien erläutert von Paul Wachler, königl. Staatsanwalt, Mitglied des Abgeordnetenhauses. 1. Hälfte. Breslau, Verlag von Maruschke u. Berendt. 1873.

Das angezeigte Werk bringt den Text der Kreisordnung und in Bemerkungen zu den einzelnen Paragraphen einen Kommentar, welcher das Gesetz in eingehender Weise aus den Motiven, den Commissionsberichten und Verhandlungen in beiden Häusern des Landtages erläutert und die in demselben angezogenen älteren, sowie die bisher hierzu ergangenen neueren Gesetze und Instructionen ihrem Wortlaute nach enthält. Vorangeschickt ist eine Einleitung, welche einen kurzen Ueberblick über die Organisation der Verwaltungsbehörden in Preußen, und einen Abriß der Entstehungsgeschichte der Kreisordnung giebt.

Die erschienene erste Hälfte reicht bis einschließlich §. 113. Die zweite Hälfte soll in einigen Wochen ausgegeben werden.

Wir behalten uns die weitere Besprechung bis nach dem Vorliegen des vollständigen Werkes vor, wollen aber schon jetzt die Uebersichtlichkeit und Klarheit der Darstellung hervorheben und das Werk unseren Lesern empfehlen.

---

v. H. **London**, 5. Juli. Die dritte Serie der Auction der Colonialwollen beginnt hierselbst am Donnerstag den 10. Juli, und wird nach den jetzt getroffenen Arrangements bis zum 22. August dauern. Heran zu derselben sind 181,786 Ballen, von denselben sind 11,170 Ballen direct nach Yorkshire und dem Continent gegangen. Unterwegs sind gegenwärtig noch 20,000 Ballen, welche noch zu rechter Zeit eintreffen können. So wird das zur Auction kommende Total-Quantum ungefähr 200,000 Ballen betragen. Der Ton auf dem Markt gewinnt an Festigkeit. Wäre einige Geneigtheit vorhanden gewesen, im Wege des Privat-Abschlusses jetzt angekommene Wollen zu verkaufen, so hätte eine beträchtliche Quantität zu vollen Preisen leicht placirt werden können. Die Nachfrage kommt vornehmlich vom Auslande her und richtet sich beinahe ausschließlich auf Kammwollen. Capwollen bleiben ruhig, ein hübsches Geschäft in diesen Wollen ist auf dem Continent gemacht, auf unserem Markt ist aber wenige oder gar keine Nachfrage nach derselben. Sie sind in sofern weniger günstig situirt als die Kammwollen, als die Masse ihrer gewöhnlichen Zufuhr noch herankommt, während von der australischen Schur die volle Hälfte und mehr als die Hälfte schon verkauft ist; auf der anderen Seite haben sie den Vortheil, daß sie vergleichsweise viel billiger sind, als die australischen Wollen.

v. H. **London**, 8. Juli. Die stehende Ernte fährt fort ein günstiges Aussehen zu zeigen, das warme Wetter, dem in dem ersten Theil der vorigen Woche einiger Regen folgte, hat sehr vortheilhaft gewirkt. Ja vielen Districten hat der Weizen die Zeit der Blüthe glücklich durchgemacht; sollte das gute Wetter andauern, so ist ein bedeutender Theil der Ernte bald gesichert Der Handel steht, wie gewöhnlich zu dieser Zeit, mehr unter dem Einfluß des Wetters als unter anderen Einflüssen; die Trägheit in demselben macht sich jetzt mehr bemerkbar, indem die Preise auf einigen Märkten des Landes um 1 Sh. per Quarter für Weizen gewichen sind. Die Zufuhren Seitens der Farmer haben zugenommen und sind nur wenig unter Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre. Die Zufuhr aus dem Auslande hat etwas abgenommen. Doch ist die angekommene Quantität der Nachfrage entsprechend. Diese letztere beschränkt sich auf das unmittelbare Bedürfniß. Die Quantität des auf England unterwegs befindlichen Weizens wird auf 1,230,000 Quarters geschätzt gegen 700,000 Quarters um dieselbe Zeit vor einem Jahr. Auf unserem Markt am Freitag der vergangenen Woche war das Angebot englischen Weizens sehr gering; derselbe erzielte bisherige Preise. Ausländischer Weizen erfuhr eine sehr träge Nachfrage, hatte aber, von den Speichern gehandelt, keine geringeren Preise. Aus dem Schiff gehandelt war amerikanischer Sommer-Weizen und Petersburger Weizen von 1 Sh. per Quarter geringer. Ersterer erlangte 56 Sh. und letzterer 57—59 Sh. per Quarter. Einen gleichen Verlauf für Weizen nahm der gestrige Markt. Gerste war im Preise unverändert. Von Hafer erfuhren gestern die geringen russischen Sorten eine Reduction von 6 Sh. per Quarter. Die übrigen guten Sorten waren in bisherigen Preisen. — In Paris wich der Markt für Mehl in der vorigen Woche um 1 Franc, indem Mehl für den Consum 74—78 Frcs. per 157 Kilos. galt. Acht-Mark-Mehl bedang 76½ Francs per 157 Kilos. Der Handel in Weizen verlor an Festigkeit; ausgesuchter weißer Weizen verlor 50 Cents und konnte nur 45½ Francs per 120 Kilos erreichen. Die Märkte in den Provinzen wichen meistens auch um 25—50 Cents. — Im Süden Frankreichs hat der Schnitt des Weizens begonnen, derselbe ist von schöner Qualität, über die Quantität läßt sich natürlich noch nichts sagen. — Die Berichte aus Ungarn melden eine weitere Besserung in der stehenden Weizen-Ernte in Folge des schönen Wetters; der Roggen aber hat unwiederbringlichen Schaden von den Frösten im April gelitten. — In San Francisco galt Weizen auf England 60 Sh. per Quarter. Es war bereits Weizen von der neuen Ernte auf den Markt gekommen; derselbe von schöner Qualität und guter Condition wurde nach Liverpool verladen. In New-York waren die Preise im Weichen; gelber Sommerweizen galt 1 D. 54 C. per Bushel. — Die Total-Einfuhr ausländischen Viehes nach hier betrug in der vorigen Woche 22379 Stück gegen 15712 Stück in der correspondirenden Woche des vorigen Jahres. Auf unserem gestrigen Rindviehmarkt bewegte sich der Handel ziemlich ruhig. Die besten Stücke englischen Viehes erreichten 6 Sh. 2 P. bis 6 Sh. 4 P. per 8 Pfund. Auf dem Schafviehmarkt herrschte ein besserer Ton in dem Handel als vorige Woche; die besten Downs bedangen 6 Sh. 4 P. bis 6 Sh. 6 P. per 8 Pfund.

Berlin, 7. Juli. [**Berliner Viehmarkt.**] Es standen zum Verkauf: 2041 Stück Hornvieh, 4431 Stück Schweine, 1216 Stück Kälber, 32092 Stück Hammel. Der Auftrieb von Hornvieh war um ein Geringes stärker als vor acht Tagen und das Geschäft auch um ein Weniges matter, da der Begehr für den Export sich nicht sehr rege zeigte: es wurden die dermaligen Preise daher nur mit einiger Mühe erzielt und stellten sich: für 1. Waare auf 19 bis 20 Thlr., für 2. Waare auf 15—16 Thaler und für 3. auf 13—14 Thaler per 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine, die sich vor 8 Tagen ein Wenig gebessert hatten, erfuhren heute, wohl in Folge des, um circa 700 Stück größeren Auftriebes, wieder einen Rückschlag und kamen nur in seltenen Fällen über 18 Thaler per 100 Pfund Schlachtgewicht hinaus. Auch bei Kälbern war der Begehr heute weniger rege und ließen sich hier nur Mittelpreise constatiren. Hammel blieben trotz des stärkeren Auftriebes auf ca. 7½ Thlr. per 45 Pfund stehen.

Berlin, den 9. Juli. [**Producten-Börse.**] Weizen loco pr 1000 Kilogramm 74—94 Thlr., pr Juli 87—86¾—87 Thlr. bez., pr Juli-August 81⅜—⅝—½ Thlr. bez., pr September-October 77⅜—⅝—¼—⅜ Thlr. bez. — Roggen loco pr 1000 Kilogramm 55 bis 63 Thlr. gefordert, pr Juli 55⅛—¼—⅛ Thlr. bez., pr Juli-August 53—⅛—¼ Thlr. bez., pr September-October 53—⅛—52¾ Thlr. bez. — Gerste, große und kleine, pr 1000 Kilogramm 52 bis 67 Thlr. bez. — Hafer loco pr 1000 Kilogramm 50 bis 59 Thlr. bez., pr Juli 53 Thlr. bez., pr Juli-August 48¼ Thlr. bez., pr September-October 46¼ Thlr. bez. — Erbsen, per 100 Kilogramm Kochwaare 53 bis 57 Thlr., Futterwaare 50 bis 52 Thlr. bez. — Roggenmehl pr Juli 8 Thlr. — Sgr. bez. — Leinöl pr 100 Kilogramm 25¼ Thlr. bez. — Rüböl pr 100 Kilogramm loco 19 Thlr. bez. — Spiritus pr 10,000 Liter % loco ohne Faß — Thlr. — Sgr. bez., pr Juli 20 Thlr. 23—24 Sgr. bez., pr Juli-August 20 Thlr. 23—20—27 Sgr. bez., pr August-September 20 Thlr. 19—13—17 Sgr. bez., pr September-October 19 Thlr. 9 Sgr. bez.

Breslau, den 10. Juli. [**Producten-Markt-Bericht der Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel.**] **Weizen** unverändert, pr 100 Kilogramm netto, weißer 7⅙—8⅚—9½ Thlr., gelber 7¾—8⅚—9⅓ Thlr. **Roggen** unverändert, per 100 Kilogramm netto, schlesischer 5½—6—6 5/12 Thlr. **Gerste** unverändert, per 100 Kilogramm netto, schlesische 4⅚—5½—6½ Thlr. **Hafer** ruhig, per 100 Kilogramm netto, schlesischer 4¼—4⅔—5 7/12 Thlr. **Erbsen** unverändert, per 100 Kilogramm netto, Kocherbsen 4⅔ bis 5 bis 5½ Thlr., Futtererbsen 4½—4⅔ Thlr. **Wicken** mehr beachtet, per 100 Kilogramm netto schlesische 4—4½ Thlr. **Bohnen** still, per 100 Kilogramm netto, schlesische 5¾—6—6½ Thlr., galizische 5 5/12—5⅚ Thlr. **Lupinen** ohne Zufuhr, per 100 Kilogramm netto, gelbe 3—3½—3¾ Thlr., blaue 3 bis 3½ bis 3⅔ Thlr. **Mais** stark offerirt, per 100 Kilogramm netto, 5⅙ bis 5½ bis 5¾ Thlr. **Hanfsamen** nominell, per 100 Kilogramm netto 6 bis 6½—7 Thlr. **Rapskuchen** unverändert, per 50 Kilogramm, schlesischer 2 5/12 bis 2⅓ Thlr., ungarischer 2⅙—2 1/12 Thlr. **Kleesaat**, nominell, per 50 Kilogramm weiß 12—13—15—18 Thlr., roth 10—13—15—16⅓ Thlr., schwedisch 16—18—20 Thlr., gelb 4½—5—5½ Thlr. **Thymothee** per 50 Kilogramm 9—10—10½ Thlr. **Leinkuchen** per 50 Kilogramm 2⅓ bis 2⅚ Thaler.

Guts-Verkäufe.

Rittergut Brandschütz, Kreis Neumarkt, verkauft von den von Schuckmann'schen Erben an H. Gustav Oskar Methner zu Breslau.

Fragekasten.

Zum Rapsbau. Am Montag, den 7. d. Mts. wurde hier am Ort der Raps früh 4 Uhr geschnitten. Der beaufsichtigende Beamte machte die Bemerkung, daß sich sein Stroh mit einer klebrigen Masse überzog, ähnlich der, wie sie sich in diesem Jahre beim Anfassen des Roggens fühlbar macht. Was ist die Ursache dieser Erscheinung und wie nennt man sie?

Dom. Poln.-Marchwitz, den 8. Juli 1872. v. Busse.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Probemähen

verschiedener Systeme, Montag, den 14. Juli, Vormittag 9 Uhr, auf dem Felde an der Tschauchelwitzer Zuckerfabrik. Bei schlechter Witterung der folgenden Tag. ***Staroste.***

Locomobilen und Dampfdresch-Maschinen

mit neuem patent. Selbsteinlege-Apparat von Clayton & Shuttleworth in Lincoln.

Zur Einführung des obigen Apparates erlaube ich mir bei der großen Wichtigkeit desselben im allgemeinen Interesse auf das nachstehende Urtheil derjenigen Herren hinzuweisen, welche bei dem Probe-Dreschen in Schmolz zugegen gewesen sind.

„Unterzeichnete bescheinigen hiermit, daß sie sich bei dem Probe-Dreschen in Schmolz mit dem neuen Selbsteinlege-Apparat für Dampf-Dreschmaschinen von **Clayton & Shuttleworth** in Lincoln von der Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit desselben überzeugt haben und folgende Vortheile noch besonders hervorheben:

Bei dem Einlegen werden 1 oder 2 Arbeiter erspart; diese anstrengende Arbeit wird gleichmäßiger und schneller bewerkstelligt, als unter gewöhnlichen Verhältnissen. Unglücksfälle, welche gerade beim Einlegen so häufig vorkommen, werden gänzlich vermieden. Durch die gleichmäßige Speisung geht die Dresch-Maschine bedeutend leichter und ist auch erheblich mehr zu leisten im Stande."

Wolfgang Moritz Eichborn, hier. Güter-Director **Fellinger**, hier.
von Johnston, Zweibrot. **Staroste**, Tschauchelwitz.
von Wallenberg-Pachaly, Schmolz, **C. E. Walkhoff**, Schosnitz.

Der Apparat hat sich in jeder Hinsicht gut bewährt und bin ich gern bereit, die Dreschmaschine mit diesem Apparate Reflectanten auf Probe zu geben.

Bestellungen auf **Locomobilen** u. **Dreschmaschinen** von Clayton & Shuttleworth bitte ich, mir rechtzeitig aufzugeben.

Göpel-Breit-Dreschmaschinen,

Specialität meiner Fabrik

mit **Kleedreschapparat**, mit und **ohne Reinigungsmaschine**, von anerkannt vorzüglicher, neuester Construction, welche sich durch leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und reinen Drusch auszeichnen, mit einer Leistung pr. Tag 100—150 Scheffel Wintergetreide oder 200—250 Scheffel Sommergetreide, erlaube ich mir hiermit den Herren Landwirthen bestens zu empfehlen. [1121

Auf Wunsch bin ich sehr gern bereit, über meine Breitdreschmaschinen eine Anzahl von ca. 200 Stück der besten Zeugnisse vorzulegen.

Ferner halte ich aus renommirten Fabriken ihre Special-Artikel vorräthig als:

Siedemaschinen in allen Größen, Futter-Kochapparate, Rübenwäschen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Haferquetschen, Viehwaagen, Zimmermannsche Drillmaschinen, Guanostreumaschinen und Pferdehacken.

J. Kemna, Breslau,
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik.

Mäheconcurrenz

in Trebnitz. Unter schwierigsten Verhältnissen im grünen Roggen erhielten wir wiederum für unsere drei Maschinen [1048-x

☞ 3 Preise; ☜

für **Burdick** den **ersten** einstimmig. Die hier bekannten Maschinen wie Buckeye, Champion ꝛc. concurrirten.

Gebr. Gülich.

Original amerikan. Buckeye Getreide- u. Gras-Mähmaschine

☞ mit 2 Fahrrädern, ☜

gebaut von dem Erfinder der Buckeye-Maschine ***Mr. Miller***, in Firma ***Aultmann, Miller & Co.*** in Akron, Ohio.

Die obige, allgemein als vorzüglich anerkannte Maschine mit den allerneuesten Verbesserungen empfehle ich hiermit bestens den Herren Landwirthen und bitte, mir möglichst zeitig Bestellungen aufzugeben, um im Stande zu sein, recht prompt zu liefern. — Ich erlaube mir auf nachstehende Vorzüge der Maschine aufmerksam zu machen.

1. Die große Vollkommenheit in der Arbeit des Schneide-Apparates, der sich unter den schwierigsten Verhältnissen ganz vorzüglich bewährt hat.
2. Die Einrichtung, um bei Gras oder wenn gewünscht, auch bei Getreide die **doppelte** Messergeschwindigkeit herauszubringen; es ist dies besonders bei feuchter Witterung von großer Wichtigkeit.
3. Die, nicht aus **Guß-** sondern aus **Schmiedeeisen** gefertigten Zinken oder Finger mit concaver Fläche zur Vermeidung unnöthiger Friction.
4. Die bedeutend vereinfachte, nur aus 2 Gußstücken bestehende Ablegevorrichtung.
5. Die Vorrichtung, den Ableger und Tisch hinter der Maschine sehr leicht für den Transport zum Felde anzuhängen. [1101

J. Kemna, Breslau.
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die Düngerfabrikate unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate** aus **Mejillones-**, resp. **Baker-Guano**, **Spodium** (Knochenkohle), Knochenasche ꝛc., Superphosphate mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff**, Kali ꝛc., **Knochenmehl gedämpft oder** mit Schwefelsäure **präparirt** ꝛc. ꝛc.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter**, **Kalisalze**, **Peruguano**, roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** ꝛc.

Proben und **Preiscourants** stehen jederzeit zur Verfügung.

Bestellungen bitten wir zu richten
entweder an unsere Adresse nach **Ida- und Marienhütte** bei Saarau
oder an die Adresse: ***Silesia*, Verein chemischer Fabriken**, Zweigniederlassung (früher Actien-Gesellschaft der chemischen Düngerfabrik) zu **Breslau**, Schweidnitzer-Stadtgraben 12. [969-x

Superphosphate,

Kalisalze, Düngergyps, sowie alle sonstigen Düngestoff-Präparate empfiehlt unter Garantie des Gehalts

Posen, Juli 1873. [1084-6

Ostdeutsche Producten-Bank.

Mejillones Guano-Depôt.

Schröder, Michaelsen & Co., Hamburg,

Contrahenten für die **alleinige** und **ausschliessliche**
Importation des Mejillones Guano
in allen zum deutschen Reiche gehörigen Ländern, sowie Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen, Russland.

Depôts in **Hamburg, Rotterdam** und **Cöln.**

Unser für die vollständige Pulverisirung des

Mejillones Guano

hier errichtetes ***Mahlwerk***, von einer Leistungsfähigkeit von 4000 Ctr. pr. Tag, wird nebst der ebenfalls von uns eingerichteten ***Darre***, von gleicher Leistungsfähigkeit, jetzt in Betrieb gesetzt werden.

Die gleichmässig vorzügliche Beschaffenheit unserer sehr bedeutenden Importen setzt uns in den Stand, ***gedarrte Waare*** mit dem bisher durch keinen anderen Guano erreichten Gehalt von 85 bis 88 pCt. Phosphaten zu liefern, so dass der Mejillones Guano unter den zur Superphosphat-Fabrikation bestimmten Materialien ***unbestritten die erste Stelle einnimmt.***

Den Landwirthen kann der Ankauf von Superphosphaten aus Mejillones Guano besonders empfohlen werden, weil ca. 10 pCt. körnerbildende schwefelsaure Magnesia und ca. ½ pCt. Stickstoff gratis darin geliefert wird.

HAMBURG, im Mai 1873. [957-9

Lammwollen.

Ich bitte um Offerten von im Schweiß geschorenen Lammwollen nebst Probe-Angabe des Quantums und äußersten Preis.

Leopold Riesenfeld.
Wolle-Handlung. [1113-7
Breslau, Comptoir Antonienstr. 5.

Rapsdünger und Knochenmehl

offerirt [1-2
die Superphosphat-Fabrik
Mann & Co.,
Breslau, Comptoir: Schweidnitzerstr. 53.

[1105-6

250 starke gesunde junge Hammel verkauft Dom. Hünern bei Herrnstadt.

Holländer Jungvieh-Verkauf.

Aus seiner Original-Holländer-Vollblut-Heerde verkauft das Dom. Sacrau bei Gogolin (½ Stunde zur Bahn) 1- bis 1½jähr. Bullen und circa 10 Stück hochtragende importirte Kalben zu zeitgemäßen Preisen. Auch junge Kühe können unter Umständen bis 15 Stück abgelassen werden. [1102-4

Auf Anmeldung Wagen am Bahnhof.

Zwei junge sprungfähige Bullen, Original-Holländer, verkauft das Dom. Schmellwitz bei Canth. [1107-9

Drüsenpulver

von vorzüglicher, **bewährter** Qualität à Pfund nur **6 Sgr.** versendet die Droguenhandl. v. ***Paul Tscholtschel*** in Frankenstein, Unterring 32

Ein junger Kaufmann

am Prager Platze wünscht noch die Vertretung von landwirthschaftlichen Maschinen-Fabriken zu übernehmen, sowie in dieses Fach einschlagende Artikel aufs Lager zu nehmen. Offerten sub Chiffre L. M. 497 übernimmt **A. Oppelik's Annoncen-Bureau, Prag**, Ferdinandstraße 3d. [1120

Ich suche sofort oder für nächste Campagne als Brennerei-Verwalter eine Brennerei zu übernehmen, in welcher in vergangener Campagne das Resultat ungenügend war. Adr. sub G. B. poste restante Pietschen O.-S.

Stellegesuch.

Ein junger Oekonom, 22 Jahre alt, fünf Jahre beim Fach, sucht baldigst oder zum 1. October cr. Stellung als Beamter unter Leitung des Principals. Es wird weniger auf Gehalt als auf solide und angenehme Behandlung reflectirt. Gefl. Offerten befördert sub Q. Q. 985 die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29. [1112

Ein landwirthschaftlicher Rechnungsführer findet gegen ein angemessenes Honorar mehrere Wochen hierselbst Beschäftigung.

Gr.-Peterwitz bei Canth im Juli 1873.
Gräflich zu Limburg-Stirum'sches
1110-1 **Wirthschaftsamt.**

Ein tüchtiger Brennerei-Beamter,

welcher seine Ausbildung in einer der renommirtesten Brennereien Oberschl. genossen, mit dem Maschinenwesen vollständig vertraut und die höchsten Procente erzielt, sucht Stellung Gefäll. Offerten werden sub A. S. poste restante Tost erbeten. [1119

Für den 1. October d. J. brauche ich einen Wirthschaftsschreiber. Meldungen unter Angabe der Gehaltsansprüche und abschriftlicher Beifügung der Zeugnisse erbitte ich hierher.

Cunau bei Hausdorf, 11. Juni 1873.
995] ***Strutz.***

Zur Herbstsaat

empfehlen wir den Herren **Landwirthen** unter Gehaltsgarantie vom hiesigen **Lager** oder **frei** nach jeder **Eisenbahnstation** geliefert: [1088-x

Fabricate der Herren H. J. Merck & Co. in Hamburg,

Superphosphate aus Bakerguano, Curaçaoguano und Estremadura-Phosphat, **Ammoniak-Superphosphate** und **Phosphoguano.**

Fabricate der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie
Fray-Bentos-Guano und Fray-Bentos-Knochenmehl:
ferner: **Leipziger** geb. Fleischmehl, Norwegischen Fisch-Guano, **Prima gedämpftes** Knochenmehl, Kali-Salze, Chili-Salpeter.

Carl Scharff & Co., Breslau,
Weidenstraße Nr. 29.

Von der Original amerikanischen combinirten Kirby,

zu Gras- und Getreidemähen gleich vorzüglich, habe ich wieder Lager erhalten und offerire dieselben als [933-x

Allein-Verkäufer für Schlesien und Posen.

Auf einer Wiese, dicht bei meiner Anstalt, stelle ich diese Maschinen gern zum Grasmähen in Thätigkeit, wenn ich vorher benachrichtigt werde. In Groß-Wierau per Schweidnitz schnitt ich mit dieser Maschine beim Herrn Hauptmann **Ullbrich** am 26. Mai d. J. noch sehr kurzen Klee zu größter Zufriedenheit der vielen anwesenden Herren Landwirthe

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,

jeder Größe, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen als Drills, Heuwender, Pferderechen, Göpel ꝛc. habe stets reichlich auf Lager.

Richard Gleuwitz,
Breslau, Klosterstraße 44.

Amerikanische Mähmaschine Excelsior,

von ***J. F. Seiberling Co.*** in Akron, O. Ver. St. von Amerika, die beste im Markt, ausgezeichnet durch leichteste Zugkraft und größte Leistungsfähigkeit. [1010

Grasmahemaschine, 180—200 Thlr., Getreidemahemaschine 220—250 Thlr. Combinirte 250—280 Thlr. Leistungsfähigkeit garantirt. — Wegen Ankaufs-Circulare und Zeugnisse wende man sich an

Paul Giffhorn,
General-Agent in Braunschweig.

Superphosphate

aus **Guano**, **Knochenkohle** (Spodium), **Knochenasche**, **Phosphoriten**, **Stickstoff-** und **Kalihaltige** Superphosphate, **Specialdünger**, sowie alle sonstigen gangbaren Düngmittel in feinster, trockener Qualität, empfiehlt unter Gehalts-Garantie zu **billigsten Preisen** die **Superphosphat-Fabrik** von [79-2

Gebr. Rother, Breslau, Flurstraße 2.

Locomobilen und Dreschmaschinen

aus der wohlrenommirten Special-Fabrik von **Ruston, Proctor & Co.** zeichnen sich vor Allen durch solidesten Bau, große Leistungsfähigkeit und geringen Verbrauch von Feuerungs-Material aus. Zur Besichtigung derselben resp. der daran angebrachten bewährten Verbesserungen laden ergebenst ein [946-x

Gebr. Gülich, Breslau.
Maschinen-Ausstellung, Neue Antonienstraße Nr. 3, vis-à-vis dem Wollmarkt.

Norw. Fisch-Guano,

bester und billigster Ersatz für Peru-Guano, wirkt sicher, nachhaltig und gut in jedem Boden und für alle Früchte. [1094-x

Es empfiehlt **Fisch-Guano**, fein gemahlen, als auch **jedes andere solide Düngemittel unter Garantie der Gehalte zu billigsten Preisen** ab jeder beliebigen Station.

Emil Meinert, Leipzig,
Importeur von Norw. Fisch-Guano.
Lager bei Herren:
Carl Scharff & Comp., Breslau.
A. Elsner, Brieg.
Kaufmann **Herrmann**, Brieg, am Ring.
Mohrenberger & Tauchert, Liegnitz.

Echten Banater Mais und beste Rapskuchen empfehlen wir billigst.

[1091

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.